Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 23

Artikel: Neues aus dem k. k. österreichischen Heere

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 23. Basel, 4. Juni. **1898.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an **„Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst **von Elgger.**

Inhalt: Neues aus dem k. k. österreichischen Heere. — Jahresbericht der allgemeinen Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern. — H. Habenicht: Karte des amerikanisch-spanischen Kriegsschauplatzes. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Bewaffneter Landsturm. Eidg. Winkelriedstiftung. Schwyz: Lachen: † Oberst Hermann Diethelm. Winterthur: † Oberstlieutenant Meyer-Furrer. Über den Ausgang des Italienerzuges. — Ausland: Der spanisch-amerikanische Krieg. Erfahrungen aus dem neuesten Seekrieg.

Neues aus dem k. k. österreichischen Heere.

Das so manche Hoffnungen täuschende und viele erfüllende Mai-Avancement kam dieses Jahr, wegen Reisen des Kaisers, etwas früher als gewöhnlich heraus. Das Avancement im österreichisch-ungarischen Heere zerfällt in ein tour- und aussertourliches; an ersterem nehmen alle Teil, die in ihrer Charge allmälig dazu herangerückt sind, an letzterem alle die, welche durch besondere Leistungen, sei es bei den abzulegenden Prüfungen, sei es bei sonstiger hervorragender Dienstkenntnis, sich ein Anrecht darauf erworben haben. Diesmal wurden befördert, allen Waffen angehörig, zum Generalfeldzeugmeister 2, zu Feldmarschalllieutenants 18, zu Generalmajoren 20. Im Generalstabe zu Obersten 5, zu Oberstlieutenants 13, zu Majoren 12, zu Hauptleuten I. Klasse 14. Im Geniestabe zum Obersten 1, je 4 zu Oberstlieutenants und Majoren. In der gesamten Infanterie, Jäger, Pionier-, Eisenbahn- und Telegraphentruppe wurden zu Obersten befördert 14, zu Oberstlieutenants 37, zu Majoren 40, zu Hauptleuten I. Klasse 101, zu solchen II. Klasse 154, zu Oberlieutenants 470, zu Lieutenants 28. In der Kavallerie wurden befördert zum Obersten 1, zu Oberstlieutenants 14, zu Majoren 12, zu Rittmeistern I. Klasse 31, zu solchen II. Klasse 37, zu Oberlieutenants 68, zu Lieutenants keiner. Bei der Feldartillerie wurden 7 zum Obersten, 6 zum Oberstlieutenant, 7 zum Major, 21 zum Hauptmann I., 29 zum Hauptmann II. Klasse, 58 zum Ober- und 1 zum Unterlieutenant befördert, bei der Festungsartillerie zu Obersten, Oberstlieutenants und Majoren je 2, zu Hauptleuten I. 3, zu solchen II. Klasse 5, zum Oberlieutenant 19, zum Lieutenant 1. Bei dem Train wurde 1 zum Oberstlieutenant, je 4 zu Majoren und Rittmeistern I. Klasse, 5 zum Rittmeister II. Klasse, 10 zu Oberlieutenants und 2 zu Lieutenants befördert. Ausser den hier genannten Beförderungen kamen deren noch zirka 40 vor in der Sanitätstruppe, in der Gestüts- und Monturbranche und im Armeestande.

Das aussertourliche Avancement erstreckt sich nicht auf die höheren Chargen, es endet mit der Beförderung zum Oberstlieutenant. Beim diesjährigen Mai-Avancement wurden von der Infanterie-, Jäger- und Pioniertruppe aussertourlich befördert: 10 zu Oberstlieutenants, 14 zu Majoren und 34 zu Hauptleuten II. Klasse. Bei der Kavallerie 2, 5, 8, bei der Feldartillerie 2, 2, 9, bei der Festungsartillerie 1, 1, 9, endlich bei dem Train 0, 2, 0. Von obigen aussertourlich Beförderten waren von den der Infanterie angehörigen zu Oberstlieutenants beförderten Majoren der grössere Teil seit Mai 1894 resp. Mai 1895 in der letzteren Charge, — Lieutenants waren dieselben vom Mai 1868 bis Mai 1874 geworden. Bei der Kavallerie waren 40 Majore von 1895, Lieutenants von 1872 resp. 1873, bei der Feldartillerie Majore von 1893, Lieutenants von 1873, bei der Festungsartillerie Majore von 1895, Lieutenants von 1873. Die aussertourlich zu Majoren beförderten Hauptleute der Infanterie p. p. waren in dieser Charge seit November 1887 oder 1888, in der Lieutenantscharge seit November 1876 resp. 1877, bei der Kavallerie waren die Rittmeister seit November 1887 resp. 1888 und Lieutenants seit 1873—1875, bei der Feldartillerie seit Mai 1872 Lieutenant und

Hauptmann seit Mai 1887, endlich bei der Festungsartillerie Lieutenant seit 1875, Hauptmann seit 1889, die aussertourlich zu Hauptleuten II. Klasse beförderten Oberlieutenants befanden sich in dieser Charge bei der Infanterie zwischen 2½—6½ Jahren, bei der Kavallerie zwischen 2½—7½ Jahren, bei der Feldartillerie eben so lange, bei der Festungsartillerie 7—8 Jahre.

Was das tourliche Avancement anbelangt, so sind jetzt der älteste zum Feldzeugmeister Beförderte, Lieutenant vom Januar 1860, der älteste zum Feldmarschalllieutenant und zum Generalmajor, beide Lieutenants vom Januar 1866. Die ältesten Oberstlieutenants zum Obersten befinden sich bei allen Waffen seit November 1895 in dieser Charge, sind aber Lieutenants bei der Infanterie seit Juli 1865, bei der Kavallerie seit Mai 1866, bei der Feldartillerie seit September 1870, bei der Festungsartillerie seit September 1864, bei dem Generalstabe seit September 1876. Die jetzt ältesten Majors, die zur Beförderung zum Oberstlieutenant kamen, sind bei dem Generalstabe in dieser Charge seit Mai 1896, Lieutenant seit April 1879, bei dem Geniestabe seit Mai 1896 resp. September 1877, bei der Infanterie seit November 1893 resp. Juni 1866, bei der Kavallerie seit November 1895 resp. November 1870, bei der Feldartillerie seit Januar 1894 resp. September 1869, bei der Festungsartillerie seit November 1894 resp. September 1869. Die zur Beförderung zum Major herangerückten ältesten Hauptleute resp. Rittmeister befanden sich bei dem Generalstabe in dieser Charge seit November 1892 und sind Lieutenant seit Mai 1881, bei dem Geniestabe seit Mai 1892 resp. September 1881, bei der Infanterie seit November 1887 resp. Mai 1875, bei der Kavallerie seit Mai 1887 resp. November 1873, bei der Feldartillerie seit Mai 1886 resp. Mai 1872, bei der Festungsartillerie seit Mai 1887 resp. September 1872. Zu Hauptleuten resp. Rittmeistern I. Klasse sind heran bei dem Generalstabe die Hauptleute II. Klasse seit November 1896 und Lieutenants seit Januar 1889, bei der Infanterie seit November 1895 resp. Mai 1884, bei der Kavallerie seit Mai 1895 resp. November 1883, bei der Feldartillerie seit Mai 1896 resp. Mai 1883, bei der Festungsartillerie seit Mai 1896 resp. September 1883. Zur Beförderung zum Hauptmann II. Klasse sind heran bei der Infanterie etc. — unter etc. sind Jäger, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphentruppen verstanden — die Oberlieutenants vom November 1890, die Lieutenants vom Mai 1887 sind, bei der Kavallerie seit November 1895 resp. Mai 1887, bei der Feldartillerie seit November 1890 resp. September 1885, bei der Festungsartillerie seit November 1890 resp. November 1885. Endlich sind zur Beförderung zum Oberlieutenant heran die Lieutenants der Infanterie vom November 1894, die der Kavallerie vom September 1894, die der Feldartillerie vom Juni 1895, die der Festungsartillerie von demselben Datum. Es sind diese Avancementsverhältnisse hier etwas eingehender beleuchtet worden, aber sie geben nicht allein ein klares Bild, wie ungeheuer grosse Verschiedenheiten im Avancement bei den verschiedenen Waffen existieren, sondern sie dienen auch dazu, den Kameraden anderer Armeen zu zeigen, wie sie in der eigenen Armee stehen in Hinsicht auf andere und dies bleibt doch immerhin interessant zu beobachten.

Nur um die Ehre zu haben, Offizier zu sein, oder wie die Franzosen früher oft sagten, allerdings mit Unrecht, „Travailler pour le Roi de Prusse", dient jetzt niemand mehr; jeder, der die militärische Laufbahn als ausschliesslichen Beruf erwählt, will nicht allein in derselben es zu etwas bringen, sondern er will auch möglichst bald so gestellt sein, dass er bei bescheidenen Ansprüchen an das Leben durchkommen kann, ohne Schulden zu machen oder ohne den Verwandten jahrelang auf der Tasche zu liegen. In Oesterreich gestaltet sich die Erfüllung der beiden letzteren Ansprüche sehr schwierig, denn schlechter als der österreichische Offizier speziell vom Lieutenant bis zum Obersten ist kaum ein Offizier irgend einer andern Armee bezahlt. In keinem der grösseren europäischen Militärstaaten, und zu denen will doch Österreich-Ungarn auch gezählt sein, wird verhältnismässig so wenig für Heer und Flotte gethan als gerade dort, nur Serbien und Bulgarien geben, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, noch weniger aus als Österreich mit Fr. 7,25. Rumänien, Schweiz, Belgien, Portugal, Spanien, Dänemark, Türkei und Griechenland, diese kleineren Staaten, wenden, in Anbetracht ihrer Bevölkerungszahlen, viel mehr an ihre Wehrmacht, als dies Österreich-Ungarn thut. Dieses giebt jährlich für Heer und Flotte 325 Millionen Franken aus, während Italien dafür 347 Millionen aufwendet, Deutschland 790 Millionen, also mehr allein, als seine beiden Bundesgenossen zusammen. Frankreich giebt 920 Millionen, England 890 Millionen und Russland 975 Millionen Franken jährlich für sein Heerwesen aus. Gemäss den geringen Aufwendungen für das Heer- und Marinebudget sind auch, wie schon erwähnt, die Offiziere der k. k. Armee und Marine gering besoldet. Österreich-Ungarn ist ein Land mit reichen Hülfsquellen, aber trotzdem wird dort an dem Nerv des ganzen Staatswesens, an einer kriegsbereiten, tüchtigen Armee gespart; wie falsch! wie bitter rächt sich

dies immer, dies lehrt in vielen Fällen klar und deutlich die Geschichte. In Österreich-Ungarn hat der Gulden nicht mehr Kaufkraft, als in der Schweiz der Franken, in Italien die Lire und in Deutschland die Mark, dadurch zeigt es sich, dass die an und für sich schon niedern österreichischen Offiziersgagen noch ungünstiger sich stellen.

Betrachten wir kurz die Gehaltsunterschiede zwischen Österreich-Ungarn, Russland, Frankreich, Italien und Deutschland, so finden wir folgende Ziffern, die besser als alles andere die Richtigkeit obiger Behauptungen beweisen. Der Lieutenant bezieht in Österreich-Ungarn 1440 Franken, in Italien 1620 Fr., in Frankreich 2344 Fr., in Russland 1596 Fr., in Deutschland 1574 Fr. Das Gehalt des Ober- oder Premier-Lieutenants beträgt in Österreich-Ungarn 1680 Fr., in Italien 1980 Fr., in Frankreich 2594 Fr., in Russland 1670 Fr. — die Gehälter werden dort in diesem Jahre in allen Chargen bis zum Obersten aufgebessert werden —, in Deutschland 2518 Fr. Die Hauptleute I. und II. Klasse erhalten in Österreich-Ungarn, das arithmetische Mittel gezogen, 2220 Fr., in Frankreich 3574 Fr., in Italien 2880 Fr., in Russland 3794 Fr., in Deutschland 4990 Fr., das arithmetische Mittel ist auch in den vorstehenden Zahlen gezogen. Der Major in Österreich-Ungarn erhält 3360 Fr., in Italien 3960 Fr., in Frankreich 5558 Fr., in Deutschland 7774 Fr. Der Oberstlieutenant in Österreich-Ungarn bekommt 4200 Fr., in Italien 4680 Fr., in Frankreich 6600 Fr., in Russland 7140 Fr., in Deutschland 9866 Fr. Endlich der Oberst in Oesterreich-Ungarn erhält 6000 Fr. Gehalt, in Italien 6300 Fr., in Frankreich 8180 Fr., in Russland 10,380 Fr., in Deutschland 11,546 Fr. Der französische Oberstlieutenant bezieht mehr als der österreichisch-ungarische Oberst und der deutsche Oberst fast das Doppelte als sein österreichischer Kollege; auch das Studium dieser Besoldungsverhältnisse ist interessant. In der That, in Österreich kommt das Parlament in Folge seiner Prügelszenen, Schimpfereien und Schreiereien leider in den letzten Jahren zu nichts anderem, als zu dem Geschrei: „Nieder mit den Deutschen“ und vice versa Czechen und Slaven; ernstere, wichtigere, dem Allgemeinwohl nützende Dinge werden entweder gar nicht oder nach unendlich langem Aufenthalte erst unter Dach gebracht. Pflicht aber wäre es unbedingt von der Regierung, einzutreten mit aller Energie für die schleunige Durchführung von Gesetzentwürfen, die den Dienern des Staates und der Regierung zu Gute kommen. Was wären beide ohne ihren wichtigsten, treuesten Diener, die Armee? Da wäre es wahrlich an der Zeit, dass die Gehaltsverhältnisse der k. k. Officiere schleunigst verbessert würden, so dass sie doch wenigstens annähernd so bezahlt wären, wie die Offiziere anderer grosser Armeen und nicht schlechter als die einiger Raubstaaten der Balkanhalbinsel, wie Serbien und Bulgarien, die in Bezug auf finanzielle Leistungsfähigkeit doch mit Österreich-Ungarn nicht in einem Atemzuge zu nennen sind.

Im Dezember dieses Jahres feiert Kaiser Franz Joseph, der auch ausserhalb seines Landes viele herzliche Sympathien geniesst, das äusserst selten vorkommende fünfzigjährige Regierungsjubiläum. Was er geleistet, gelitten und erlebt hat, hier näher zu beleuchten, führte zu weit, nur sei erwähnt, dass zum Gedenken dieses Tages eine Erinnerungsmedaille geprägt wird, auf welche alle diejenigen Personen Anspruch haben, die während der Zeit vom 2. Dezember 1848 bis dahin 1898 aktiv in der k. k. Armee gedient haben — also eine stattliche Anzahl. Die Medaille trägt auf der Vorderseite den Kopf des Kaisers, auf der Rückseite einen Lorbeerkranz mit den beiden vorgenannten Daten und unter diesen die Worte: „Signum memoriale“. Getragen wird dieselbe an einem roten Bande auf der linken Brust. Diejenigen, die am 2. Dezember 1898 schon länger als fünfzig Jahre dienen resp. schon vor dem 2. Dezember 1848 eingetreten sind, erhalten diese Medaille aus feinem Golde geprägt und wird ihnen dieselbe direkt von der Centralstelle des Kriegsministeriums zugesandt werden. Welche Kohorte ruhmreicher, alter Soldaten wird sich unter den Empfängern der Medaille finden, von den Veteranen aus den blutigen Kämpfen auf Ungarns und Italiens Gefilden, von den Streitern von Översee, Oberselk und Veile, von den glorreich Besiegten aus Böhmens Schlachtgefilden bis hinüber zu den Kämpfern in Bosnien und der Herzegowina. „O, du mein Österreich, an Sieg und Ehren reich“ wird es am 2. Dezember dieses Jahres in allen Garnisonen des weiten Reiches erklingen. So lange die Armee so treu und zuverlässig bleibt, wie sie ist, so lange wird der Doppeladler allen Anstürmen, besonders auch denen der inneren Gegner, siegreich widerstehen. Gerade jetzt sind es auch fünfzig Jahre her, dass der Kaiser unter den Augen des alten Schlachtenmeisters Radetzky in dem heissen Ringen bei Santa Lucia seine Feuertaufe empfing und sie zu dessen grösster Befriedigung glänzend bestand, wie er es wörtlich ausgedrückt hat.

In der nächsten Session des Parlamentes wird es sich zeigen, ob es vaterländisch oder vaterlandslos gesinnt ist und zwar in der Abweisung oder Bewilligung der von der Regierung geforderten, unbedingt nötigen Geld-

mittel: zur Erhöhung der vorher eingehend berührten niedern Gagen der Offiziere und zur Hebung der österreichischen Flotte, die gegenwärtig — nicht was Offizierskorps und Besatzung anbelangt, sondern in Bezug auf das schwimmende Material — doch nur als minderwertig zu bezeichnen ist. Das österreichische Flottenbudget ist weitaus das niedrigste, ebenso der Tonnengehalt der Kriegsflotte selbst; dieser ist in den letzten dreissig Jahren in Österreich-Ungarn um 34, in Russland um 91, in Frankreich um 48, in Italien um 130, in England um 220, in Deutschland um 660% gewachsen, da ist es wohl an der Zeit, dass Österreich endlich sich aufrafft und darin etwas Ernstliches thut. Die Kosten für Gagenerhöhungen werden sich fortlaufend auf zirka 7 Millionen Gulden jährlich belaufen, für die Flotte einmalige Ausgaben auf etwa 55 Millionen Gulden, laufende auf zirka 5 Millionen; viel ist dies nicht, aber immerhin vorläufig genügend, zumal in Anbetracht des im Gegensatze zu den andern Grossmächten nur sehr schwach entwickelten österreichischen überseeischen Handels.

Der Gesundheitszustand des k. k. Heeres am Jahresschlusse kann ein normaler genannt werden; im Dezember vorigen Jahres wurden 17,768 in Zugang gebracht, was mit dem vorhandenen Rest, die vorhandene Kopfstärke zu Grunde gelegt — Lazarett- und Revierkranke — 64 auf das Tausend ergiebt. In ersteren befanden sich 29 vom Tausend, der Rest im Reviere. Die meisten Erkrankungsfälle waren die der Atmungsorgane, körperliche Verletzungen, Magen- und Darmkatarrhe, Geschlechtskrankheiten und zwar 1734, 1652, 1178 und 1072. Die an zweiter Stelle genannten Erkrankungen erscheinen ausserordentlich hoch, im Gegensatz zu den in anderen Armeen vorkommenden Verletzungen. 85 vom Tausend erkrankten im Bereiche des Militärkommandos Zara, während im Bereiche des 9. Armeekorps Josephstadt es nur 49 waren. Todesfälle kamen im Dezember 132 vor, davon 95 in Folge von Krankheiten, 5 durch Unglücksfälle und 32 durch Selbstmord, auch ein sehr starker Prozentsatz, beinahe ¼ aller Todesfälle. 148 ‰ Todesfälle kamen bei den Okkupationstruppen auf der Insel Kreta vor, in Zara, wo die meisten Erkrankungsfälle sich zeigten, kam kein Todesfall vor. Am meisten Leute (in den grösseren Garnisonen) starben in Prag, 54 vom Tausend, gar keine in Innsbruck, Agram, Pressburg, Herrmannstadt.

Die in der deutschen Armee eingerichteten Jägerdetachements zu Pferde, denen etwa die schweizerischen Guidenkompagnien entsprechen, sollen in der österreichischen Armee durch berittene Bataillonshornisten, mit dem Range eines Zugführers und dessen Gebühren, ersetzt werden, selbstredend kann dies ja nur eine vorläufige Aushülfe sein, denn ein Bataillonshornist kann niemals diesen seinen Posten und gleichzeitig den des Meldereiters gut ausfüllen.

In diesem Jahre feiern verschiedene Regimenter des k. k. Heeres den Tag ihres 200-jährigen Bestehens und zwar die Infanterie-Regimenter Umberto I., König von Italien, Nr. 28, Erzherzog Ernst Nr. 48, Freiherr von Appel Nr. 60, Ritter von Hold Nr. 61 und Ludwig Prinz von Bayern Nr. 62, ferner die Husaren-Regimenter Graf Radetzky Nr. 5, Wilhelm II., Deutscher Kaiser, Nr. 7, Graf Uexküll Nr. 16 und das Dragoner-Regiment Nikolaus, Grossfürst von Russland, Nr. 12. Alle diese Regimenter blicken auf eine ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit zurück, ihre Feldzeichen haben auf fast allen Schlachtfeldern Europas geweht. Alle diese genannten Regimenter sind durch Umformationen aus anderen früher bestandenen Truppenteilen hervorgegangen, ausgenommen Regiment Nr. 28, welches 1698 neu errichtet wurde.

Grosse Herbstübungen finden in diesem Jahre im südlichen Teile von Ungarn statt und nehmen an denselben Teil das VI. Kaschau, VII. Temesvar und das XII. Armeekorps Hermannstadt. Die Infanterietruppen setzen sich', durch auf 20 Tage dazu einberufene Reservisten, auf die Stärke von 130 Köpfen per Kompagnie. Diese Mannschaften haben unbedingt bei ihren Regimentern einzurücken; alle bei den übrigen Korps zu Übungen einberufenen Mannschaften nur dann, wenn die Garnison ihres Truppenteiles nicht über 150 Kilometer von ihrem Domizilorte liegt, andernfalls rücken sie zu dem ihrem Wohnorte zunächst garnisonierenden Truppenteile ein. Dispensationen von den vorgeschriebenen Übungen sollen nur in den dringendsten Fällen gewährt werden, namentlich gilt dies für die zu den Scharfschiessübungen der Artillerie einberufenen Offiziere und Kadetten; die diesen Chargen Angehörigen, deren Truppenteile im Okkupationsgebiet garnisonieren, haben auch dort zu üben. Die Anzahl der zu Waffenübungen verschiedener Dauer Einberufenen aller Chargen beziffert sich auf cirka 120,000 Köpfe. Am 25. September spätestens müssen dieselben beendet und die einberufenen und die aktiv ausgedient habenden Mannschaften entlassen sein. Die bisher durch überzählige Kavalleriepferde beritten zu machenden Adjutanten und Stabshornisten der Infanterie und Jägertruppe werden hinfort, um die Kavallerie davon zu entlasten, durch die Traintruppe beritten gemacht werden. Zu diesem Zwecke giebt jede Feldeskadron zwei als überzählig geführte Soldaten- und zwei ebensolche Mannschaftspferde,

die nicht grösser als 1,58 m zu sein brauchen, an die Traindivision ihres Korpsbezirkes ab. Rennpferde werden diese abgegebenen „ärarischen Tiere", wie man sie in Österreich nennt, wohl kaum sein, ihren Zweck werden sie aber wohl noch erfüllen können. Die oben erwähnten, zu Übungen eingezogenen Offiziere und Kadetten der Reserve der Feldartillerie sollen während derselben mit Urlauberpferden beritten gemacht werden, dies sind die Pferde, die im Frieden in der Höhe von 200 pro Kavallerieregiment vorhanden sind, die an zuverlässige Private, gegen Entschädigung und unter Kontrolle der Truppe, vermietet resp. in Pflege gegeben werden. Sie dienen zu oben angegebenen Zwecken, dann zur Berittenmachung von eingezogenen Reservisten der Kavallerie und zur schnelleren Berittenmachung d. h. Übergang vom Friedensstand auf den Kriegsstand der Regimenter. Die k. k. Kavallerie hat auf ersterem Stande 2175 Offiziere und 49,675 Mannschaften, aber nur 41,990 Dienst- inkl. Offizierspferde, also beinahe 8000 Köpfe mehr als Pferde; auf letzterem Stande hingegen zählt sie 3405 Offiziere und 90,040 Mannschaften nebst 89,580 Dienstpferden, also etwa 500 Köpfe mehr als Pferde.

In Ungarn sind für Heranbildung zu Honved- (Landwehr-) Offizieren verschiedene neue militärische Institute, die am 15. September d. J. eröffnet werden sollen, im Bau und zwar werden in Fünfkirchen und Grosswardein zwei Infanterie-Kadettenschulen errichtet, ferner als Vorbereitungsschule für die in Budapest zu errichtende Militär-Akademie in Ödenburg eine Militär-Oberrealschule. Die Akademie soll ganz nach dem Muster der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt eingerichtet werden. Als Lehrer an derselben fungieren Offiziere des gemeinsamen Heeres; auf den Unterricht im Deutschen, als der Dienstsprache der Armee, ist das gebührende Gewicht zu legen. Das ungarische Landesverteidigungs-Ministerium fordert schon jetzt zu Anmeldungen behufs Eintritt in die Anstalten auf. Knaben von 14—16 Jahren werden in die Oberrealschule, Jünglinge von 17—20 Jahren in die Akademie aufgenommen. In dieser sind 13 staatliche, 20 Stiftungs- und 17 Halbfreiplätze ausser den Zahlplätzen vorhanden, in ersterer 20, 13, 17. Anfang April fand die Hauptprüfung in Wien für den Besuch des höheren Artillerie- und Geniekursus statt. Im ganzen sind zu derselben einberufen worden 107 Offiziere, Ober- und Unterlieutenants; von diesen gehören 64 der Feld-, 12 der Festungsartillerie an, der Rest den Pionier-, Eisenbahn- und Telegraphenregimentern. Die Prüfung dauert 9 Tage und erstreckt sich auf höhere Mathematik, Mechanik, Dienst- und Exerzierreglement der drei Hauptwaffen. Zu den Schiessübungen der Artillerie-Schiesschulabteilungen, von denen die der Feldartillerie in zwei Kursen von je vierwöchentlicher Dauer, beginnend am 19. Juli, endigend am 18. September, die der Festungsartillerie in einem Kurs vom 28. Juli bis 26. August stattfinden, werden erstens 76 Hauptleute und Oberlieutenants der Feldartillerie, ferner 38 Hauptleute und Oberlieutenants, die den höhern Artillerie- und Geniekursus durchgemacht haben, einberufen. Die beiden ersteren Kurse finden auf dem Schiessplatze bei Hermannstadt, der letztere auf dem Steinfelde bei Wiener Neustadt statt. Ferner finden militär-aëronautische Kurse zu Wien statt, zu welchen sich solche Individuen melden können, die mindestens drei Jahre bei der Truppe gedient haben, die genügend physikalische, chemische und Croquier-Kenntnisse haben, die körperlich rüstig, kräftig und gewandt sind, die ein sehr gutes Seh- und Orientierungsvermögen besitzen und endlich nicht über 80 Kilo wiegen. Die Betreffenden sollen vollständig zum Luftschiffer ausgebildet sein, um eventuell im Kriegsfalle als solche verwendet werden zu können.

Der österreichische Heereshaushalt pro 1898 beziffert sich auf rund 137,620,000 Gulden österreichische Währung, also etwa 275,240,000 Franken, von denen 125½ Millionen Gulden auf das Ordinarium, der Rest auf das Extraordinarium entfallen. Zu genannten Summen tritt noch ein Nachtragskredit von 7½ Millionen Gulden hinzu, die zur Neuanschaffung resp. Erneuerung von Handfeuerwaffen, Festungsartilleriematerial, Ausrüstungsgegenständen und zu Befestigungsanlagen dienen sollen.

Das Ordinarium ist um 3 Millionen Gulden gegen 1897 erhöht und dient zur Vermehrung des Standes der Traintruppe und der bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimenter, ferner zur Anstellung neuer Intendantur-Beamter, Errichtung eines neuen fünften Remontedepots, Erweiterung zweier Pionier-Kadettenschulen, zur Berittenmachung der Stabshoboisten und eines Teiles der Artilleriehauptleute, sowie zur Gehaltserhöhung der Korpskommandanten, die in Zukunft alle Feldzeugmeister sein sollen. Die eingangs erwähnte grössere Gagenerhöhung wird erst für 1899 beantragt und begründet werden.

Betrachten wir nun zum Schlusse noch kurz das, was für alle Heere gleich wichtig ist, ob Miliz, ob stehende Armee, die Hebung des Unteroffizierskorps. Offiziers- und Unteroffizierskorps vereint bilden die Seele des ganzen militärischen Organismus; sind sie in gutem brauchbarem, zuverlässigem Zustande, so geht alles andere von selbst. In den grösseren Militärstaaten ist viel geschehen zur Besserung

der materiellen Lage, zur Hebung der dienstlichen Stellung der Unteroffiziere, speziell in Deutschland und Frankreich. Zu wünschen bleibt noch manches in Italien und in Russland. In Österreich ist neuerdings eine sehr merkliche und sehr praktische Verbesserung eingetreten, indem die den Unteroffizieren zustehende Dienstprämie in zwei Arten zerfällt, eine festbleibende und eine wandelbare; die erstere in der Höhe von 35, 30, 20 Kronen — cirka 37½, 31½, 21 Fr. — beziehen die Unteroffiziere, welche für gewöhnlich keinen Frontdienst thun, also das ganze Heer der Schreiber, Lazarettunteroffiziere, Wallmeister etc. und zwar 35 die Feldwebel, 30 die Zugführer und 20 die Korporale, wie diese Chargen in der k. k. Armee heissen. Die Dienstprämie der Frontunteroffiziere, die immer allen Dienst mit der Truppe thun, also ein viel anstrengenderes Dasein haben als die Ersterwähnten, ist eine wandelbare, in drei Stufen zerfallende. Erste Stufe, viertes bis sechstes Dienstjahr für Feldwebel, Führer, Korporal 35, 30, 20 Kronen. Zweite Stufe, siebentes bis neuntes Dienstjahr 40, 35, 25 Kronen. Dritte Stufe, zehntes und weitere Dienstjahre 45, 40, 30 Kronen, natürlich ausser dem Chargengehalt, was allerdings nicht bedeutend ist. Diese Prämien laufen auch während der Dauer der Mobilmachung und des Feldzuges fort. Wer nach neun Jahren ausscheidet oder vorher wegen Invalidität, erhält 25 % aller bezogenen Dienstprämien in bar bei dem Ausscheiden; es ist diese Wohlthat auch auf die Erben eines solchen etwa mit Tod abgehenden Unteroffiziers ausgedehnt. Ferner kann von jetzt ab ein Unteroffizier nur noch mit Kasernen- resp. Quartier- oder Lagerarrest oder einfachem Arrest bis zu 30 Tagen bestraft werden. Unteroffiziere, welche länger als sechs Jahre tadellos weiter dienen, erhalten ständigen Urlaub über Zapfenstreich und werden etwa früher erlittene Strafen in ihren Papieren gelöscht, mit zwei Ausnahmefällen. Schliesslich erhalten die Unteroffiziere Bekleidungsstücke von halbfeinem Tuche. Relativ stellen sich die Unteroffiziere in Österreich besser als die Offiziere. J.

Jahresbericht der allgemeinen Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern

über das Wintersemester 1897/1898.

Bezugnehmend auf die Statuten der Gesellschaft, beehrt sich der abtretende Vorstand, Ihnen einen kurzen Überblick über die Thätigkeit der Gesellschaft im vergangenen Wintersemester vorzulegen.

Der heutige Effektivbestand der Mitglieder beläuft sich auf 166 Offiziere. Im Laufe des Jahres traten 22 der Gesellschaft bei; 11 erklärten ihren Austritt und zwei Mitglieder gingen mit Tod ab. Es ergiebt sich also ein Zuwachs von 9 Mitgliedern. Im ganzen wurden 9 Sitzungen anberaumt und folgende 8 Vorträge gehalten:

1. Herr Oberst-Div. Alex. Schweizer: „Ein Besuch des Schlachtfeldes von Cannæ".
2. Herr Hauptmann i. G. Moritz v. Wattenwyl: „Aus dem türkisch-griechischen Krieg 1897".
3. Herr Oberst Fritz v. Tscharner, Artilleriechef der Gotthardbefestigung: „Über Gebirgsbefestigung."
4. Herr Oberst Karl v. Elgger, Instr. I Kl. der Infanterie: „Erinnerungen aus dem fremden Dienst".
5. Herr Oberst Rudolf Bindschedler, Kreisinstruktor: „Taktische Neuerungen im Laufe des 19. Jahrhunderts".
6. Herr Hauptmann Franz Zelger: „Die Soldforderungen der Schweizerregimenter in Spanien".
7. Herr Hauptmann J. Gutersohn, Instruktor II. Kl.: „Das französische Exerzierreglement".
8. Herr Oberstlieut. Franz v. Moos: „Plaudereien über unsere Landesbefestigung".

Mit Freude benutzen wir diesen Anlass, den genannten Herren Referenten nochmals den besten kameradschaftlichen Dank für ihre grosse Zuvorkommenheit zu erneuern.

Die Sitzungen waren durchschnittlich von 14 Mitgliedern besucht; es ist dies im Vergleich zur Gesamtmitgliederzahl gewiss eine recht geringe Frequenz, und wir dürfen uns nicht verhehlen, dass besonders die jüngeren Offiziere durch Abwesenheit geglänzt haben.

Der übliche Reitkurs fiel diesen Winter aus, da die Gesellschaft mit Rücksicht auf die diesjährige Übung des IV. Armeekorps einen Sommerreitkurs abzuhalten beabsichtigt.

Ein besonderer Ehrentag für die allgemeine Offiziersgesellschaft war der 16. Januar 1898, an welchem sie Gelegenheit hatte, ihrem hochverdienten Mitgliede, Herrn Oberst Karl v. Elgger, zu dessen 50jährigem Offiziersjubiläum durch ein Bankett im Hôtel du Lac und durch Überreichung einer silbernen Schale als Widmung die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ausführlicher Bericht des Festverlaufes vide Nr. 5 der „Schweiz. Militärzeitung".

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Vermögensverzeig von Fr. 218. 67 gegen Fr. 62. 66 im Vorjahr. Somit Vorschlag Fr. 156. 01.

Ständige Ausgabeposten sind: Der Beitrag an die schweizerische Offiziersgesellschaft und an die luzernische Winkelriedstiftung.

Wir schliessen mit dem Wunsche: die allgemeine Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern möge immer mehr und mehr ihre Aufgabe verwirkli-